Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **31 (1909)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 3. | März 1909.

Die Vergeltung.

(Schluß.)

Ende aber, als er Liese am Abend nach ihrer vollbrachten Heldentat nach Hause holte, streichelte und beklopfte noch zärtlicher denn sonst ihren schon etwas altersdürren Hals und sagte einmal über das andere:

„Das hast Du brav gemacht, Alte!“ Und dann steckte er ihr ein Stück Brot zu, das er von seinem Vesper für sie aufgehoben.

Beim Abendessen wurde dann der ganze Vorgang noch einmal mit großer Genugtuung durchgesprochen, und Frau Peters sagte:

„Es geschah dem Bösewicht ganz recht; nun hat ihn der liebe Gott einmal seine Hand fühlen lassen, um ihn zu warnen. Hoffentlich beherzigt er die Lehre.“

Das nachdenkliche Mariechen, das den Sinn der Rede noch nicht recht verstehen konnte, zerbrach sich lange vergeblich das kleine Köpfchen, wie die Mutter das mit „Gottes Hand“ meine, und brachte endlich zum Ergötzen der anderen hervor:

„Aber es ist doch unsere Liese gewesen, die den Heinrich tüchtig durchgehaut hat.“ Und dabei klang ein leiser Vorwurf durch ihr feines Stimmchen, daß man Liese's Ruhm nun schmälern wolle. — — —

Und Heinrich? Hat er sich die Lehre wirklich zu Herzen genommen? Was alle Ermahnungen nicht zuwege gebracht hatten, das tat jetzt die Furcht vor dem Spott der Leute, den er allenthalben fühlen mußte. Die häßliche Narbe, die die Wunde auf seiner Wange hinterließ und die ihn sehr entstellte, sorgte schon dafür, daß dieser Spott nicht so bald versiegte. So kam er denn zu der Erkenntnis, daß er durch seine Roheit sich die Gunst seiner Mitmenschen gänzlich verscherzt habe und nicht einen einzigen Freund besitze, und daß ein Leben ohne mitfühlende Herzen ein sehr armseliges Leben sei. Das ließ ihn in sich gehen, daß er seinen harten Sinn änderte und schließlich noch ein ganz ordentlicher Mensch wurde, über dessen Untaten die Familie Peters nicht mehr zu klagen hatte.

Der Heini und sein Turteltäubchen.

Die Glocken vom Turme einer tirolischen Dorfkirche hatten ausgeklungen; denn nun ruhte sie in der Erde, die arme Marhoferin, wie man sie nannte. Nachdem die Leidtragenden sich langsam zerstreut hatten, blieben nur der Ortsvorsteher und einige Bauersleute am offenen Grabe der Witwe zurück. Neben ihnen standen noch drei Kinder; die zwei älteren, ein Knabe von sieben und ein Mädchen von zehn Jahren, schluchzten bitterlich; das Kleinste begriff noch nicht, daß es die Mutter verloren und schaute ängstlich mit verwunderten Augen um sich. Der Ortsvorsteher sah im Kreise herum, „und jetzt frag' ich," hub er an, „wer unter Euch sich der verlassenen drei Waisen erbarmen will."

Die Umstehenden wechselten Blicke; dann trat eine Bäuerin vor: „Das Dirndl nehm ich, will's rechtschaffen aufziehen, und soll ihm nicht schlecht gehen, wenn's brav ist; komm, Mirzl, wein' nimmer, die Mutter hat's im Himmel besser, als sie's ihr lebenlang auf Erden gehabt"; und sie trat mit der Aeltesten vom Grabe weg.

„Und der Hanseli mag bei uns bleiben, weil wir kein Büberl haben," sprach ein Bauer und hob den Dreijährigen auf seinen Arm, „gelt Bäuerin?"

„Freilich," antwortete seine Frau, „schon der seligen Marhoferin zulieb, die so lang als brave Dirn bei uns gedient hat, wie's noch ledig war;" und sie ging mit ihrem Manne, dem Kinde freundlich zuredend.

Noch stand das siebenjährige Büblein dort; dicke Tränen liefen aus seinen Augen, die es hie und da vom Grabe wegwandte, um einen ängstlichen Blick auf die Leute zu werfen. Dieser und jener schaute mit einem Achselzucken auf das Kind, um sich dann stillschweigend zu entfernen. Der Vorsteher blickte ihnen nach und dann auf den Knaben; freilich, mit dem wird es seine liebe Not haben, den mochte niemand. Ungleich den Geschwistern, die gesund und gut gewachsen waren, sah das Büblein bleich und elend aus und der schwächliche Körper war durch einen Höcker verunziert — der konnte keinen Bauernknecht abgeben. Jetzt trat ein gebücktes, schwächliches Männlein hinter einem Grabstein hervor. Er hatte das Kind schon lange beobachtet und es hatte dabei in seinen runzeligen Zügen seltsam gezuckt. Er legte seine Hand auf den Kopf des Kindes und sprach mit leiser, etwas heiserer Stimme: „Und wenn kein Mensch das Büblein nehmen will, dann nehm ich's." „Brav, Meister Klingenberger, brav!" rief der Vorsteher, froh, seiner Last ledig zu sein, die der Gemeinde anheimzufallen drohte. „Magst mit mir gehen, Heini, komm!" sprach der Meister, den Knaben

freundlich bei der Hand nehmend. Heini schaute mit seinen großen, dunkeln Augen auf und begegnete einem andern so guten Augenpaar, daß es in aller Trauer wie ein warmer Sonnenstrahl in sein junges Herz fiel und er sich fest an die magere Hand des Meisters klammerte, in dem Gefühl, daß er jetzt nicht mehr ganz allein und verlassen auf der Welt sei. So wanderte der Waisenknabe in das Stüblein des Schneiders, das derselbe seit Jahren allein bewohnte, denn seine Frau und seine Kinder waren ihm gestorben. Fortsetzung folgt.

Briefkasten der Redaktion.

Dorli D . . . in St. Gallen. Du frohlockst in Deinem Briefchen vom 28. Februar: „Heute Nachmittag konnte man endlich wieder einmal Skifahren", und seitdem hat es die Wege schon oft wieder verschneit und auf der Nordseite der Häuser hängen jetzt noch ganze Garnituren von glitzernden Eiszapfen an den Dächern, trotzdem die Sonne sie am Abend voll bestrahlt, so daß die winterlichen Gebilde in allen Regenbogenfarben aufblitzen. Der Trieb für den winterlichen Sport ist aber doch nicht mehr so unwiderstehlich. Die Sonne steht doch schon zu hoch, die Vögel singen zu kräftig, und sie schwirren zu lebensvoll durch die beschneiten Aeste, um an den vertrauten Plätzchen sich ihr Futter zu holen. Es hat eben doch alles seine Zeit. Und jetzt sähe man doch gern endlich ein Stückchen Vorfrühling, wie man sich's vom März sonst gewohnt ist. Daß auch die Kinder im Grunde genommen des Winters satt sind, zeigte mir kürzlich ein lustiges Vorkommnis. Kamen da Buben auf dem wieder frisch verschneiten Schulweg daher. Sie mochten wohl tags vorher an einer schneefreien, sonnigen Ecke des Schulhauses das bekannte Frühlingsspiel mit den Glaskügelchen gespielt haben. Jetzt ging ihnen der Schnee bis an die Knöchel, aber mit den Kügelchen wurde gespielt. Die Kugeln verkrochen sich im Schnee und mußten gesucht werden mit den spitzigen, froststeifen Fingern. Gewiß ein Vergnügen eigener Art. Warum lieferten sie sich nicht eine Schneeballschlacht, wie dies beim ersten Schnee so eifrig betrieben wurde? Sie waren des müde und im Kalender war ja die Zeit für die Frühlingsspiele bezeichnet. Das Langgewohnte reizte nicht mehr, ihnen steckte der Frühling im Sinn. Ob Dein Entschluß für täglich 1½ stündiges Musikühen wohl stand halten wird, wenn der Frühling sich eingestellt hat und die reizenden Lenzboten darauf warten, daß liebe Kinderhände sie pflücken? Nun wollen wir sehen, wer Dein wieder selbstverfaßtes neues Rätsel auflöst. Sei herzlich gegrüßt und erwidere mir auch bestens die Grüße Deiner lieben Angehörigen.

Klara F . . . . in **Jonathal.** Der Sachlage nach hätte ich Deinen lieben Brief sofort beantworten sollen, doch war dies beim besten Willen nicht möglich. Nebem dem laufenden unerläßlichen kam immer noch Dringenderes, das sofortige Erledigung erforderte. Am einfachsten ist, ich schicke Dir ein entsprechendes Buch, das in solchen Fällen schon manchem gedient hat. Wenn man aber die Befähigung der Betreffenden nicht kennt, so ist ein Fehlgehen immer möglich. Wenn Du etwas Passendes gefunden und abgeschrieben hast, so bist Du so freundlich, mir das Buch wieder zurückzustellen, damit es event. gleichen Zwecken dienen kann. Es wäre mir recht interessant, von Dir zu vernehmen, zu welcher Zeit die Mutter Deiner Fachlehrerin mich gekannt hat und wo das war. Man grabt so gerne alte Erinnerungen aus dem Schutt der Vergessenheit. Sei herzlich gegrüßt und grüße mir auch Deine lieben Angehörigen, ebenso Frau Grob, wenn auch vorderhand noch als mir unbekannt.

Willi B . . . . . . in **Basel.** Auch Du scheinst ein echter Jünger der edlen Frau Musika zu sein, indem Du Dir ein so hohes Ziel setzest. Wer aber so wie Du vom besten Willen beseelt ist und keine Mühe und Arbeit scheut, dem wird es mit der Zeit schon gelingen. Wie Du sagst, hat die Kälte der Basler Fastnacht nicht viel anzuhaben vermocht, die Umzüge und Späße lockten das schaulustige Publikum doch in die Stadt. Vom Althergebrachten läßt das Volk nicht gern. Deine Rätselauflösung ist richtig. Grüße mir bestens Deine liebe Mamma und die Geschwister und sei selber herzlich gegrüßt.

Walter J . . . . in **Bern.** Wie kann ich es so gut begreifen, daß Ihr zu jener Zeit, wo das kleine, liebe Brüderlein krank lag und sterben mußte, nicht zum Schreiben kommen konntet. In solchen Zeiten verschwindet für uns ja alles, was nicht mit dem uns so schmerzlich Bewegenden im Zusammenhang steht, aus unserem Interessenkreise. Unser ganzes Denken dreht sich um den einen Punkt: „Wie kann ich helfen, wie nützen? Wird das bedrohte liebe Leben uns erhalten bleiben?" Nun hat es so sein müssen, daß das freundliche Lichtlein auslöschte und Ihr mit nassen Augen die Plätzchen betrachten müßt, von wo Euch vorher zwei so liebe Sternlein geleuchtet hatten. So ist das Leben: Mit der einen Hand gibt es und mit der andern nimmt es und wir müssen uns darein fügen. — Nun rückt Euch die Examenzeit und dann winken die Ferien, auf die Ihr Euch ganz besonders freut. Ich wünsche Euch dazu das schönste Wetter. Deine Rätselauflösung ist richtig. Ich sende Dir und Deinen Geschwistern herzliche Grüße.

Marie J . . . . in **Bern.** Wie schmerzlich das ist, auch den Ersatz für das im letzten Jahr verstorbene Brüderlein zu verlieren! Geliebt und umsorgt von Allen, mit seinem holden Lächeln auf den Lippen schloß der kleine Engel die Augen, deren Glanz und seelischer Ausdruck Euer Aller Entzücken war. Das sind bittere Erfahrungen, zumal für die guten Eltern, die in aller Stille so vieles mit sich selber verarbeiten müssen, über das die Jugend ahnungslos hinwegschreitet. Wie wohl können in solchem Fall die größeren Kinder den Eltern tun, wenn sie ein liebevolles Verständnis und das Bestreben zeigen, sie zu trösten und zu erfreuen. Das ist Balsam auf die

empfangene Herzenswunde. Du willst also nach Ostern aus dem Kreis der Korrespondentlein der „Kleinen Welt" ausscheiden und dafür Deinen Bruder Eugen eintreten lassen, doch wirst Du noch recht lange die „Kleine Welt" lesen und mir hie und da ein Lebenszeichen von Dir geben. Das Letztere wird mir eine große Freude sein. Auch freut mich Dein Wort: „Es war doch schön die langen Jahre, da wir an unsere liebe, wenn auch persönlich noch unbekannte Tante schreiben durften. Sie haben uns auch immer so gut verstanden, gerade so, wie wir mit unserer lieben Mamma sprechen würden." — Erzähle mir also getreulich weiter, alles was Dich bewegt. Ich nehme an der weiteren Entwicklung aller meiner einstigen und jetzigen kleinen Freunde und Freundinnen warmen Anteil und keines ist vergessen.

Karl St . . . . . in Focsani, Rumänien. Auf Deinen lieben Brief war ich recht gespannt und meine Freude war groß, auch gleich angenehme Zeilen von Deinen lieben Eltern zu finden. Nun bin ich ja schon ganz ordentlich orientiert über den Kreis, in dem Du lebst, weiß, mit welchem Interesse Deine guten Eltern Deinen Fleiß und Deine Fortschritte beobachten und daß sie alles freut und gut heißen, was Deiner Gesundheit förderlich sein kann. Du hast also auch ein achtjähriges, liebes Schwesterlein. Das freut mich für Dich. Wo Geschwister beisammen sind im Haus, da gibt es Leben und Abwechslung. Geht die Schwester auch mit Dir in die gleiche Schule? Und wie weit ist der Schulort Hemeusi von Euerem Daheim entfernt? Du verstehst also auch die Landessprache. Ist die deutsche Schule Privatsache von den dortigen deutschen Familien, oder hält sie der Staat? Du bist also gern bereit, mir über Land und Leute von Rumänien, hauptsächlich was die Jugend anbetrifft, Ausführliches zu schreiben, damit ich unseren Leserlein auch davon erzählen kann. Du kannst aber erst in den Osterferien an diese Arbeit gehen, da neben der Schule und den Aufgaben Dir zu wenig freie Zeit bleibt. Es will also scheinen, daß ohne Hausaufgaben keine Schule bestehen könne. Ist das Gleiche auch in den rumänischen Schulen der Fall? — Du hast das Preis-Setzräsel richtig aufgelöst und wirst in den Osterferien auch das Zahlenrätsel noch einmal vornehmen können, da bis dahin die Auflösung in Nr. 4 noch nicht in Deiner Hand sein wird. Grüße mir auch Dein Schwesterchen und sag ihm, daß auch schon kleine Mädchen ihres Alters zu meinen regelmäßigen Korrespondentlein gehören. Vielleicht versucht sie sich auch einmal in dieser Kunst. Sie weiß gewiß etwas von ihren Puppen zu erzählen oder von ihrem großen Bruder, der auf der Straße ihr Beschützer ist und ihr in allen Dingen hilft, wo sie nicht allein zurechtkommen kann. Es ist doch so, gelt? Und nun sei herzlich gegrüßt. Grüße mir die lieben Eltern und das Schwesterlein, dessen Name ich nicht kenne.

Walter S . . . . . in Basel. Das Wetter ist heute am 15. März hier nichts weniger als einladend, um einen Umzug durchzuführen, den Euere Schule zur Feier des Todes des großen Cäsar veranstaltet. So ein rechter Frühlingstag würde allgemeine Begeisterung wecken, weil dem Einfluß der Sinnenwelt sich kein Lebewesen entziehen kann. — Ihr am Rheinstrand sehnt Euch doch auch nach dem Frühling und nach dem goldenen Sonnen-

schein, der die Natur und die Menschen darin neu belebt. Unsere Welt gehe der Vereisung entgegen, sagt die wissenschaftliche Forschung und man kann nicht anders als glauben, daß es sich so verhalte. Der Frühling säumt so ungebührlich lang und oft läßt er die Schleppe seines weißen Mantels bei uns liegen, bis der längste Tag uns daran mahnt, daß die schönen Tage in der Folge nur noch Gnadengeschenk sein werden. — Ich sah voraus, daß das neue Schuljahr Dich in einen anderen Kurs bringen werde, der Deiner ausgesprochenen Begabung vermehrte und rationellere Nahrung bieten würde. Ich freue mich darüber für Dich, denn so ein neu erschlossener, frisch sprudelnder Quell bietet wissensdurstigen jungen Seelen den höchsten Anreiz und die reinste Erquickung. Ich wünsche Dir fröhliche Ferien und grüße Dich herzlich.

Klärli S . . . . . in Basel. Du darfst wirklich mit Recht sagen, daß Ihr Euch mit dem Auflösen des Zahlenrätsels viel Mühe gegeben habt. Es macht Freude, solche Beharrlichkeit wahrnehmen zu können. Ich zweifle nicht daran, daß noch vor Eingang der Auflösung im Blatt, Ihr die fehlende Zahl noch richtig werdet plaziert haben. Mir tut es sehr leid zu hören, daß der liebe Großpapa so schwer krank sein mußte. Wie möchte man so gern Sonne herzaubern für ihn, deren milde Strahlen die große Schwäche besiegen und neues Leben in dem, wenn auch greisen, so doch verhältnismäßig außergewöhnlich kräftigen und widerstandsfähigen Organismus wecken würden. Wenn man sieht, wie alles unter dem so unfreundlichen, langen und sonnenarmen Nachwinter zu leiden hat, kann man es leicht begreifen, daß die Heidenvölker die Allesbeleberin Sonne als eine Gottheit anbeteten und verehrten. Ihr hattet den besseren Teil erwählt, daß Ihr das Fastnachtstreiben und die Umzüge aus gesichertem, häuslichen Port betrachten konntet. Aber auch das war ja nicht einmal ohne Gefahr. Wie leicht hätte es ja einen schlimmen Verlauf nehmen können, als, da ihr unter dem offenen Fenster standet, von der Straße aus das Wurfgeschoß einer Orange zu Euerer Höhe geschleudert und dadurch das Oberfenster über Eueren Köpfen eingeschlagen wurde. Wie schlimm hätte das fallende Glas Euch Ahnungslose treffen können. Ihr habt wieder viel zu tun auf die nahenden Examen. Ich sage Dir also ein herzliches Grüß Gott. Grüße mir auch die lieben Eltern und das Brautpaar.

Alice G . . . . . in Huttwil. Wenn sogar Du, die ewig Vergnügte und Fröhliche, das Wetter satt hat, dann gilt es ernst. Es ist aber auch zu arg, wenn um Mitte März die Vögel so dringend um ihr tägliches Futter betteln müssen. Nun hast Du ja aber Dein Schwesterherz wieder und da gibt's Kurzweil genug, auch wenn es draußen unwirtlich ist. Was Du nur alles zu fragen haben wirst zur eingehenden Beantwortung. Und schon sind auch die Ferien in naher Aussicht und für diese wonnige Zeit hast Du wohl schon die allerschönsten Pläne gemacht. Sag Deiner lieben Schwester, daß ich ein getreues Leserlein nicht so bald vergesse und daß mich so ein liebes Lebenszeichen immer ganz besonders erfreut. Ich erwidere ihre lieben Grüße herzlich. Grüße mir auch die liebe Mamma und Du selber sei ebenfalls bestens gegrüßt. Deine Rätselauflösung ist richtig.

Hanneli S . . . . . in Basel. Du hast also immer größere Freude am Lesen. So geht es Euch kleinen, wißbegierigen Schülerinnen. Der Appetit kommt während dem Essen. Und wie ich richtig vermutet habe, hast Du Fräulein Ida geholfen Fastnachtsküchli zu machen, aber nicht auf Deinem kleinen, sondern auf dem großen, rechten Kochherd. Das Teigauswallen ist ein wichtiges Geschäft beim Kücheln. Wie leicht gibt es dicke Stellen und ein Loch daneben. Da ist denn die Arbeit umsonst und verplagter Teig gibt keine schönen Küchlein. Du scheinst aber Deine Sache gut gemacht zu haben und beim Ueberzuckern der gebackenen Küchli, welches Amt auch Dir übertragen war, tatest Du recht viel Zucker daran, weil Walter sie so gar gern süß ißt. Natürlich weiß auch er, was sein kleines Schwesterlein gern hat und ist auch gern zu Gegendiensten bereit. Wie Du mir sagst, geht jetzt Deine Freundin Anna Kling auch in die Schule und es gefällt ihr gut in Brüssel. Grüße sie von mir, wenn Du ihr einmal schreibst. Ich hätte Dich als kleine Wehntalerin sehen mögen mit Deiner als Zigeunerin verkleideten Lieblingspuppe. Ich sehe, daß Du als stets tapfere und fleißige Schülerin keine Furcht mehr hast vor dem Examen. Ich wünsche Dir schöne Ferien und schicke Dir herzlichen Gruß.

Preis-Kombinations-Quadrate.

I.

A	A	E	E
F	G	G	I
L	N	N	R
R	U	U	W

II.

A	A	A	A
C	C	E	F
K	K	R	R
S	T	U	U

Die Buchstaben in den Quadraten sind so zu ordnen, daß die senkrechten und wagrechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung bilden und die oberste Reihe beider Quadrate einen der bekanntesten Berge nennt:

I.

1. Deutscher Dichter und Selbstbiograph.
2. Grenze von Gewässern.
3. Fluß in Rußland.
4. Wundertätiges Gefäß.

II.

1. Gefährtin des Mannes.
2. Turngerät.
3. Oeffentliche Verhandlungen im alten Rom.
4. Kaiserlicher Befehl in Rußland.

Preis-Charade:

Das Erste ist nicht wenig,
Das Zweite ist nicht schwer,
Das Ganze ist ein Hoffen,
Doch trau ihm nicht zu sehr.

Preis-Umwandlungsrätsel.

Aus den nachfolgenden Wörtern sind ebenso viele anderer Bedeutung zu bilden durch Vorsetzung von Buchstaben, die aneinandergereiht den Namen eines berühmten deutschen Komponisten ergeben: Lind, Wald, Maus, Akt, Aar, Heim, Erlangen, Mail, Eger.

Dorli Diem.

Auflösung der Rätsel in Nr. 1:

Preis-Zahlen-Rätsel.

102	115	108	121	114
119	107	120	113	101
106	124	112	100	118
123	111	104	117	105
110	103	116	109	122

R. D.

Preis-Setz-Rätsel.

A	F	F	E
F	A	U	L
F	U	Ch	S
E	L	S	A

Dorli Diem.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.